

Das Exotische, das Gewagte.

Filmplakat: DIE JAGD NACH DEM TODE

Text von: Elisa Zinn



Filmplakat Teil 1



Filmplakat Teil 2



Filmplakat Teil 3



Filmplakat Teil 4

DIE JAGD NACH DEM TODE war eine vierteilige Abenteuer-Filmreihe aus den Jahren 1920 und 1921, von Karl Gerhardt. Die Episodenfilme wurden diese in wöchentlichen oder halbwöchentlichen Abständen vorgeführt.

Damals und auch heute war das Genre des Abenteuerfilms sehr beliebt und reizte das Publikum durch seine exotischen Schauplätze, wilde Verfolgungsjagden, mitreißende Kämpfe und eine Handlung, die um Themen wie Liebe, Geld und Ehre kreiste.

Das Filmplakat aus unserem Archiv für den ersten Teil der Filmreihe DIE JAGD NACH DEM TODE, wurde vom Künstler Joseph Fenneker gestaltet, der mehr als 350 Filmplakate entwarf.

Fenneker war oft nicht begeistert von den Vorstellungen seiner Auftraggeber. In seinen Augen waren viele Filmplakate „[...]Kitsch in höchster Potenz.“

Die ankolorierten, schwarzweißen Filmphotos, die damals häufig als Plakate benutzt wurden, waren seiner Meinung nicht künstlerisch und interessant genug.

Für ihn waren seine Plakate eine Art „Visitenkarte“ des Films:

„Es erscheint mir weit lohnender, die Idee des jeweiligen Films zu gestalten, sozusagen eine Bilanz des Geschehens zu ziehen, das Wesentliche herauszuholen und schon dadurch einen immer wechselnden Eindruck zu erzielen“, so Fenneker.

Seiner Meinung nach:

„[...]“, bedarf es keiner Photos, sondern der Hand des Malers, der die Farbe als Ausdrucksmittel und die Kunst des Gestaltens meistert.“

Das war sein Anspruch, den er bei seinen Entwürfen umzusetzen versuchte.

Sein Filmplakat zeigt zwei Menschen auf einer Dampflokomotive. Eine Frau, wahrscheinlich die schöne, wehrlose Malatti.

Sie wird von einem Mann, der ihr den Arm auf dem Rücken verdreht, in festem Griff gehalten.

Der Mann ist vermutlich Badhama, der indische Menschenhändler, manchmal auch als Malattis Vater beschrieben.

Dieser hat sie an den englischen Ingenieur Mac Allan, im Film die Hauptfigur, verkauft, bzw. mit Blick auf dessen Reichtum, für ihn freigegeben.

Da Mac Allan aber wegen eines Unglücks sein Vermögen verliert, verspricht Badhama sie einem wohlhabenden Japaner und versucht, Malatti zurückzuholen.

Auf dem Zug spielt sich dann eine Kampfszene ab, die in den damaligen Kritiken eher schlecht wegkommt, da der Zug „[...] wie eine Schnecke schleicht [...]“.

Das Plakat des zweiten Teils DIE VERBOTENE STADT zeigt die arabisch anmutende Silhouette einer Stadt, zwei Erwachsene und ein Kind.

Die exotische Szenerie wird deutlich hervorgehoben.

In Rezensionen in der Filmzeitschrift Der Kinematograph aus dem Jahre 1920, wird die Dekoration im Tempel des Dalai Lama, die Darstellung der indischen Götterstatuen, des Opferfests und der Festtänze gelobt, da sie den exotischen Reiz des Films erhöhten.

Die Kulisse schafft Bilder von außergewöhnlicher Schönheit und der architektonischen Phantasie wird hier freien Lauf gelassen, ohne dabei Anspruch auf eine realistische Darstellung zu erheben.

Nur die Darstellung der tibetanischen Landschaft wurde in zeitgenössischen Rezensionen oft kritisiert, da sie zu sehr den Drehort Grunewald erkennen lasse.

Der dritte und vierte Teil der Reihe kamen in den Rezensionen nicht mehr so gut an. So wurde bemängelt, die Filme seien von den ersten beiden Teilen entkoppelt und fingen ganz neue Abenteuer an; auch ließen die neuen weiblichen Hauptrollen die Liebe McAllans zu Malatti verpuffen.

Die Filmplakate der letzten beiden Filme konzentrieren sich nicht mehr auf die Stimmung der Filme, sondern zeigen stereotypische Darstellungen der „wilden“ Dschungelvölker, deren Protagonisten dunkelhäutig, mit Turban bestückt und mit nackten Oberkörpern die weißen Helden mit Ketten und Säbeln im Zaum halten.

Hier kann man gut erkennen, wie sehr die Filme der Weimarer Republik von der Kolonialzeit des Kaiserreiches geprägt waren.

Besonders das „Andere“, das Exotische, das Unbekannte zogen das Publikum an.

So wurden Komparsen-Rollen in Filmen für in Deutschland lebende Schwarze eine lohnende Einnahmequelle, auch wenn diese Rollen eintönig und klischeehaft – servil, oft abergläubisch - waren.

Interessant zu beobachten ist auch, dass die Nebencharaktere, also jene Rollen, die direkt mit den europäischen Hauptfiguren interagieren, nicht mit indischen Schauspielern besetzt wurden. So spielt zum Beispiel die deutsche Schauspielerin Lil Dagover, die schöne indische Tänzerin Malatti. Die Rolle des tibetanischen Dieners Lubzang wird vom Deutschen Bernhard Goetzke verkörpert.

Die vier Plakate zeigen, wie unterschiedlich man an die Gestaltung eines Filmplakates herangehen kann. zeugen sie von den kulturellen Maßstäben und dem Menschenbild der Zeit, in der sie entstanden sind.

Es ist immer lohnenswert Filme im Zusammenhang mit ihrer Entstehungszeit und den damit einhergehenden Ideologien und Weltanschauung zu betrachten.

Das gilt nicht nur für Filme aus der frühen Filmgeschichte und Stummfilmzeit sondern reicht bis in Gegenwart und Zukunft.